

## Mitten auf meiner Reise ...

"Mein Weg nach der Lernwerkstatt" von Felix Hechtl.

Ich habe immer versucht, an den Dingen festzuhalten, die ich mir vorgenommen habe und so fällte ich noch während des letzten Winterhalbjahres als Schüler der Lernwerkstatt den Entschluss, die Matura zu absolvieren. Da meine Deutsch- sowie Englischkenntnisse in meinen Augen eher unzureichend waren und mir eher das Technische lag, entschied ich mich dafür, den Weg zur Matura über eine HTL zu gehen. Genauer gesagt die HTL St.Pölten in der Abteilung Wirtschaftsingenieurwesen, was man sich als eine Mischung von Maschinenbau und Kostenrechnung vorstellen kann.

Der Umstieg war für mich zu Beginn schon sehr hart, da ich in den oben genannten Fächern so meine Probleme hatte. Auch der autoritäre Umgang zwischen Lehrern und Schülern machte mir am Anfang große Probleme. Mit der Zeit lebte ich mich dort ein, aber im Nachhinein betrachtet war dies dort nicht meine wahre Persönlichkeit, sondern etwas, das mein Umfeld aus mir gemacht hat.

Kurz vor dem Ende des vierten Schuljahres wurde mir klar, dass ich diese Richtung nicht weiter gehen will und beschloss, dass ich etwas mit Biologie machen wollte. So begann ich nach der Matura, intensiv für die Biologie-Aufnahmeprüfung zu lernen, da ich auf der besagten HTL natürlich keinen Biologie-Unterricht hatte. Das Thema faszinierte mich sehr, zeigte mir aber auch auf, was auf unserer Welt alles nicht so gut läuft. Mein Fokus ging dann in

Richtung Naturschutz, denn was bringt es, wenn wir die Wunder der Natur verstehen, aber gleichzeitig dazu beitragen, dass diese immer weniger werden.

Vor und während meiner Zivildienstzeit war ich deshalb auch Teil des Freiwilligenteams von Greenpeace. Meinen Zivildienst absolvierte ich übrigens auf einem arbeits-therapeutischen Gemüsehof, der CityFarm St.Pölten. Dort hatte ich zum ersten Mal viel Verantwortung zu tragen, denn oft kochte ich für über 40 Personen. Dafür konnte ich auch extrem viel lernen. Der Zivildienst hat mir auch den Gemüseanbau näher gebracht und er schien mir als eine positive Art von Naturschutz – denn wenn man sich nur mit den Problemen der Mensch-Natur-Beziehung auseinandersetzt, stimmt einen das oft sehr traurig. Deshalb war dieser positive Ansatz, das eigene Gemüse nachhaltig zu produzieren, sehr reizvoll für mich. Hier wurde für mich langsam etwas klarer, in welche Richtung meine Reise gehen sollte.

Nach dem Zivildienst brannte ich noch immer für die ökologischen Zusammenhänge, wollte diese aber auch gleich mit verschiedenen angewandten Bereichen kombinieren. Da mir das Studium für Biologie dann doch zu theoretisch erschien, erstellte ich mir auf der Universität für Bodenkultur mein eigenes individuelles Studium mit dem Namen „Landschaftsnutzung, Naturschutz und Renaturierung“. In dieses Studium packte



„Um nicht nur theoretisch was zu tun, begann ich im zweiten Jahr meines Studiums Gemüse für den Eigenbedarf anzubauen.“

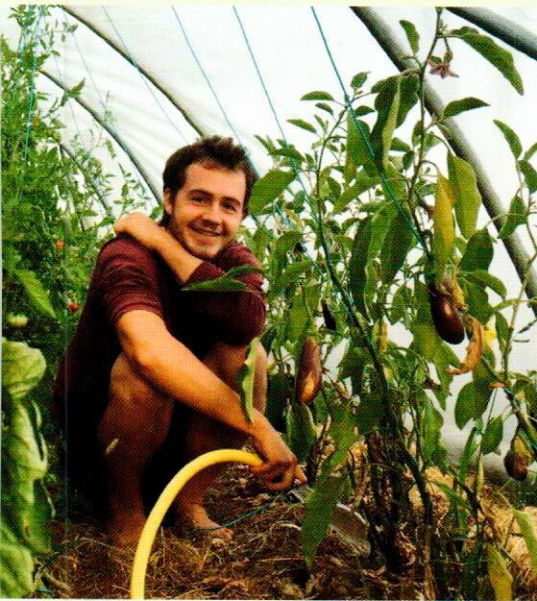
**Felix Hechtl**





„Es gibt in meinem Leben eine Richtung, aber noch kein Ziel – aber vielleicht ist das eh der normale Prozess, den man Leben nennt.“

Felix Hechtl



ich alle Lehrveranstaltungen, die sich mit Ökologie, Naturschutz und nachhaltiger Landwirtschaft auseinandersetzen. Auf der Universität war ich viel mehr zu Hause als in einer Schule, da ich hier selbstbestimmt genau das lernen konnte, was mich interessierte und ich nicht einen vorgegebenen Stundenplan absitzen musste. Die Art des Studiums erlaubte es des Weiteren, in alle Bereiche der ganzen Universität einen Einblick zu erhalten und so über den Vorurteilen innerhalb der Uni zu stehen. Außerdem konnte ich jetzt die Lehrmethoden der Forst- und Landwirte genauso sehen wie die der Landschaftsplaner. Dieses Wissen

ermöglichte mir ein sehr interdisziplinäres Bild der Lage und der Probleme in unseren Landnutzungsmethoden.

Um nicht nur theoretisch etwas zu tun, begann ich im zweiten Jahr meines Studiums Gemüse für den Eigenbedarf anzubauen. Dafür pachtete ich mir von einem befreundeten Bauern ein kleines Stück Acker mit etwa 400 Quadratmeter. Neben dem Studium arbeitete ich noch bei zwei weiteren kleinstrukturierten Gemüsebetrieben und konnte so einiges an Erfahrungen sammeln.

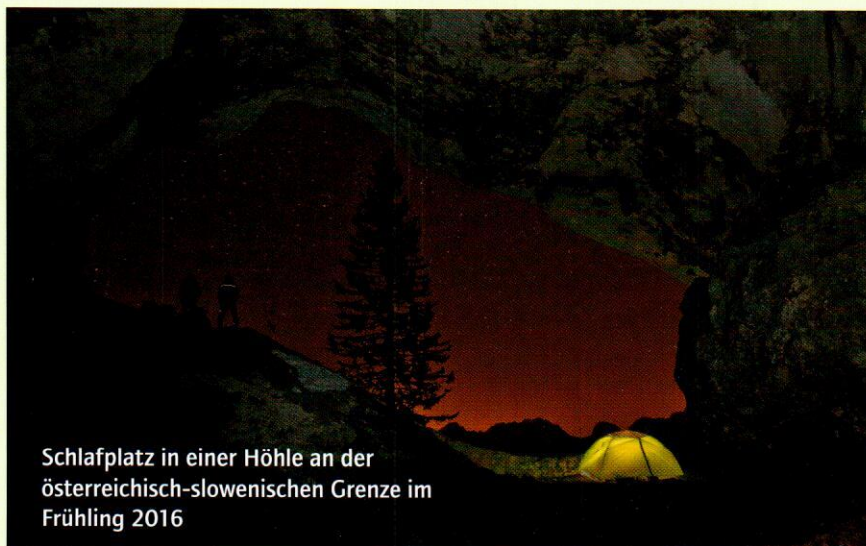
Wenn ich Zeit habe, verreise ich gerne. Normalerweise packe ich mir einen Rucksack mit Essen, Schlafsack und Zelt und bin für einige Tage in der Wildnis, sofern man in Europa von Wildnis sprechen kann. Ich bin immer auf der Suche nach naturnahen Wäldern, da mich Wälder schon seit meiner Kindheit faszinieren und ich dort Kraft schöpfen kann. Meine schönsten Reisen waren jene nach Skandinavien und Rumänien, wobei man die österreichischen Berge wirklich nicht hinten anstellen muss. Ich liebe diese Freiheit, wenn man sich für eine Woche nur darüber Gedanken machen muss, ob man Wasser und einen schönen Schlafplatz findet – die restlichen Dinge wirken in diesen Momenten belanglos. Diese Erfahrungen erfrischen mich immer für den Alltag. Leider ist der Sommer aber durch meinen Gemüseanbau zur Zeit so verplant, dass die Reisen derzeit etwas zu

kurz kommen. Deshalb bin ich die letzten vier Jahre auch immer im Winter mit Zelt nach Süditalien gereist, da es dort in der Nacht nur etwa um die null Grad hat, was in Europa so ziemlich das Wärmste ist, das man sinnvoll mit dem Zug erreichen kann. Derzeit bin ich gerade dabei, meinen Bachelor abzuschließen und versuche, mir nebenbei einen kleinen ökologisch wirtschaftenden Gemüsebetrieb in Neulengbach aufzubauen. Eigentlich fließt in dieses Projekt gerade der größte Teil meiner Energie, denn ich versuche möglichst mit Handarbeit zu wirtschaften und in einer vielfältigen Mischkultur anzubauen. Das ist im Frühjahr ein Wechselspiel zwischen der Motivation etwas aufzubauen und einer Überforderung, da mit der Hand auf 2000 m<sup>2</sup> Gemüse anzubauen eine sehr anstrengende Sache ist. Wie sich das Projekt weiterentwickelt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen, denn herauszufinden, ob man damit theoretisch wirklich Geld verdienen kann, ist für mich der Sinn dieses Experiments.

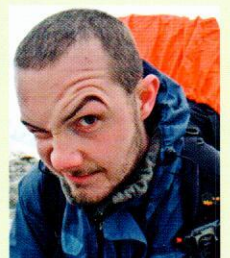
Wie man sieht, bin ich noch mitten auf meiner Reise. Es gibt eine Richtung, aber noch kein klares Ziel – aber vielleicht ist das eh der normale Prozess, den man Leben nennt.

Last but not least möchte ich sagen, dass ich meinen Weg nur durch die Unterstützung meiner Familie so wählen konnte und ich ihr dafür sehr dankbar bin! 🍀

Mehr Infos über Felix' Gartenprojekt unter [www.kulturgemüse.at](http://www.kulturgemüse.at)



Schlafplatz in einer Höhle an der österreichisch-slowenischen Grenze im Frühling 2016



**Felix Hechtl**  
 Jahrgang 1992, besuchte als Schüler die Lernwerkstatt von 1999 – 2008.

